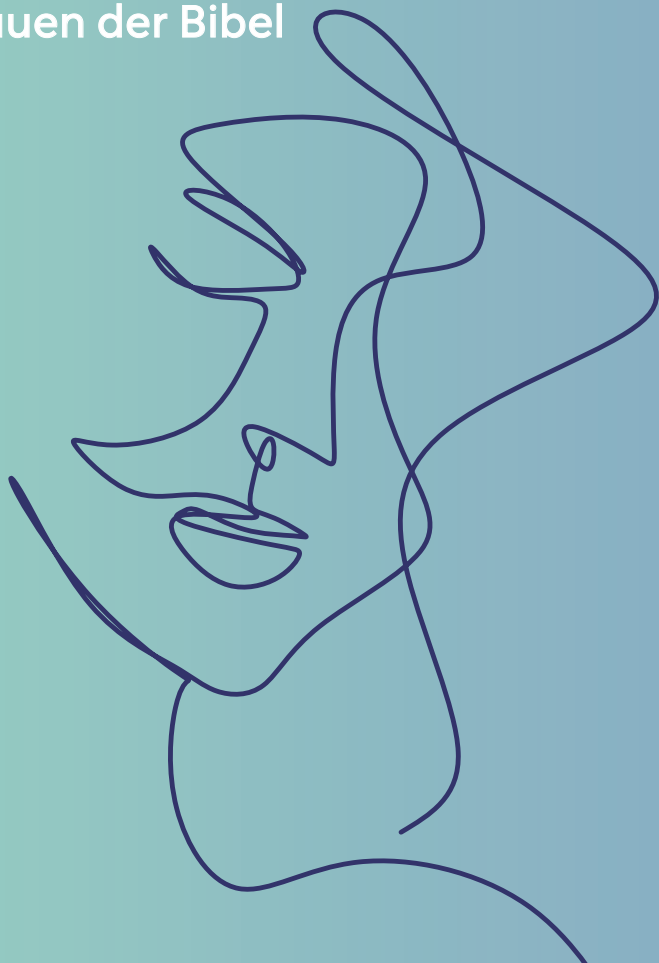


Claudia Weiler

auf Ähnlichkeit zu überprüfen

Gedichte und Gedanken
zu Frauen der Bibel



T V Z

Claudia Weiler

auf Ähnlichkeit zu überprüfen

T V Z

Claudia Weiler

auf Ähnlichkeit zu überprüfen

Gedichte und Gedanken
zu Frauen der Bibel

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Publiziert mit freundlicher Unterstützung der Katholischen Kirche
im Kanton Zürich.



Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur für
die Jahre 2026–2028 mit einem Strukturbeitrag unterstützt.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung
Simone Ackermann, Zürich

Umschlagbild
depositphoto, Nr. 390999470, ngupakarti

Druck
gapp print, Wangen im Allgäu

ISBN 978-3-290-18803-0 (Print)
ISBN 978-3-290-18804-7 (E-Book)
© 2026 Theologischer Verlag Zürich

www.tvz-verlag.ch

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotogra-
fischen und audiovisuellen Wiedergabe, der elektronischen
Erfassung sowie der Übersetzung, bleiben vorbehalten.

Inhalt

7	Einige Worte vorweg
10	schechina (Jesaja 40,21–22)
14	ruach (Ezechiel 37,9)
18	sophia (Sprüche 8,22–36)
22	adam (Genesis 2,7)
26	eva (Genesis 2,18)
30	hagar, sara & el roï (Genesis 16,3–13)
38	sara (Genesis 18,9–14)
42	tamar (Genesis 38,26)
46	mirjam (Exodus 15,20–21)
50	rahab (Josua 2,18–19)
54	debora (Richter 4,4–10)
58	eine, die nicht überlebte (Richter 19,22–29)
62	rut (Rut 2,10–12)
68	hanna (1. Samuel 1,10–13)
72	batseba (2. Samuel 11,2–4)
76	judit (Judit 9,1–2; 7–11)
80	herkunft jesu (Matthäus 1,1–6; 18)
84	elisabeth und maria (Lukas 1,39–49)
88	hanna (Lukas 2,36–38)
92	die schwiegermutter des simon (Lukas 4,38–39)
96	eine witwe aus naïn (Lukas 7,11–17)
100	die sündlerin (Lukas 7,37–50)
104	unzählige frauen (Lukas 8,1–3)
108	ein mädchen (Lukas 8,41–42; 49–56)
112	eine geheilte (Lukas 8,43–48)
116	marta und maria (Lukas 10, 38–42)
120	eine aufgerichtete (Lukas 13,10–17)
124	eine gebende (Lukas 21,1–4)
128	eine syrophönizische frau (Matthäus 15,21–28)
132	frauengeschichten (Lukas 24,1–12)
136	maria magdalena (Johannes 20,11–18)
143	nachklang
145	Zum Nach- und Weiterlesen

Einige Worte vorweg

Dieses Buch beinhaltet für einen Gedichtband wohl relativ viele Worte. Biblische, lyrische, exegetische, feministische, andersgeschriebene, hebräische, griechische. Einige davon klingen vermutlich bekannt, andere hoffentlich überraschend neu. Im besten Fall treten sie miteinander in Verbindung. Das wäre jedenfalls die Idee hinter diesem Buch: Zusammenhänge herzustellen und, wie der Titel ankündigt, Ähnlichkeiten zu entdecken. Ähnlichkeiten zwischen den ausgewählten, biblischen Frauenfiguren untereinander, aber vor allem auch zwischen uns und ihnen. Zwischen unserer Lebenswelt und ihrer. Und natürlich soll es auch um die Ähnlichkeiten zwischen ihrem G*tt und unserem gehen. Selbst wenn viele hunderte von Jahren dazwischenliegen.

In manchen Texten drängen sich solche Ähnlichkeiten unweigerlich auf: Kriege, Gewalt und Sexismus sind auch heute noch allgegenwärtig. In anderen wirkt die Unähnlichkeit erstmal größer und Analogien gilt es sorgsam aufzuspüren.

Die Gedichte und Gedanken möchten unterstützen und anregen, dass Sie selbst ins Nach- und Weiterdenken kommen. Vielleicht auch ins Nach- und Weiterlesen. Dass Sie, ganz unabhängig von Ihrem Geschlecht, aus Ihrer persönlichen Perspektive, eigene Ähnlichkeiten entdecken. Vielleicht stoßen sie dabei auf Provokantes, vielleicht auf Wut, Mitgefühl, Befremden, Sehnsüchte, Zweifel, Hoffnungen... Im schönsten Fall entdecken Sie dabei noch etwas Neues: über sich selbst, über G*tt oder über das, was es heißt, als männlicher und weiblicher Mensch in dieser Welt zu leben. Die geschriebenen Worte wollen

also zur persönlich-spirituellen Lektüre einladen, mehr als zur wissenschaftlich-kognitiven.

Anliegen der Exegese ist demnach auch nicht die Vollständigkeit, das kann der Umfang nicht leisten. Vielmehr möchte sie einige, besonders geschlechterspezifische Aspekte fokussieren, den Perspektiven der jeweiligen Frauen und ihren G*ttesbeziehungen Platz einräumen und sie ein klein wenig befreien aus dem manchmal sehr engen Korsett der Festschreibung durch die allermeist männliche Autorenschaft.

Zur geschlechtergerechten Sprache:

Die Texte dieses Buches sind geschrieben in dem Wissen, dass männlich und weiblich als zwei Pole von Geschlechtsidentität zu verstehen sind und dass es sowohl ein biologisches als auch ein soziales Geschlecht gibt. Wenn in diesem Buch also von Männern und Frauen gesprochen wird, gilt es, dies mitzudenken. An einigen Stellen wird daran durch einen Doppelpunkt erinnert.

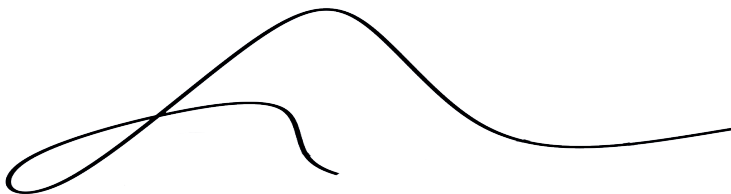
Außerdem wird der Vokal «o» in «G*tt» durch ein kleines Sternchen ersetzt, zumindest, wenn der jüdisch-christliche G*tt gemeint ist. Zum einen, um zumindest in der Schriftform der Unaussprechlichkeit des Gottesnamens und damit auch der Unbegreiflichkeit G*ttes Rechnung zu tragen. Zum anderen, um daran zu erinnern, auch G*tt nicht als männlich oder weiblich festzulegen.

Lassen Sie sich von dieser Schreibweise ruhig stören. Genau das ist erwünscht. Das Sternchen möchte bewusst ins Stolpern bringen und uns daran erinnern, dass wir über unsere begrenzten Vorerfahrungen und Vorurteile

hinausdenken dürfen. Es möchte ermutigen, unsere eingerahmten Bilder von Geschlechtern und von G*tt nochmals neu zu fassen und bunter zu malen.

Zu der verwendeten Bibelausgabe:

Alle, den Gedichten vorangestellten, biblischen Texte stammen aus der Bibel in gerechter Sprache (BigS), da diese Übersetzung besonders viel Wert darauf legt, den Gottesnamen vielfältig zu übersetzen.



Erkennt ihr es nicht? Hört ihr es nicht? Ist es euch nicht von Anfang an erzählt worden?

Habt ihr es denn nicht begriffen von der Gründung der Erde an?

Gott wohnt über dem Erdkreis, und die auf ihm wohnen, sind wie Heuschrecken.

Gott spannt den Himmel aus wie einen Schleier, baut ihn auf wie ein Zelt, um darin zu wohnen.

Jesaja 40,21-22



schechina

g*tt liebt es zu zelten
mal hier mal dort
mal fern mal nah
gepackt ist schnell
die eine nacht
schläft es sich
überall gut
in dieser welt

am liebsten aber
verweilt sie eng
neben dem menschen
mal leise
mal laut
der herzhaut
immer nur
eine zeltwand entfernt

Schechina ist kein Frauenname. Schechina ist ein Name für G*tt. Im jüdisch-feministischen Kontext wird er gerne und häufig als Ersatzwort für den Gottesnamen JHWH verwendet. Der Gottesname selbst ist nämlich nicht auszusprechen. Das sogenannte Tetragramm JHWH ist ohne Vokale geschrieben und dadurch unlesbar. Traditionell liest man stattdessen Adonai – HERR. Auch die allermeisten unserer Bibelübersetzungen übersetzen den Gottesnamen mit HERR.

Die gewünschte Leerstelle, die aus Respekt vor der Unbegreiflichkeit und Heiligkeit G*ttes freigehalten wurde, wird also gefüllt mit einer männlichen Anrede. Aus G*TT, aus dem Tetragramm JHWH, wird der HERR. Und die einstige Leerstelle füllt sich mit all unseren Assoziationen zu dieser Anrede.

Die Schechina hingegen ist grammatikalisch feminin. Das zum Wortstamm gehörende Verb heißt «wohnen» oder «zelten». G*tt als Schechina zu bezeichnen, besagt also etwas über G*ttes Aufenthaltsort. Genauer gesagt, bezeichnet es unsere Welt als Wohnung G*ttes. Schechina ist das göttliche Gegenüber, das nah und anwesend ist, das mitfühlend und solidarisch ist. Die Schechina ist gerne bei den Menschen, sucht sie auf, verbündet sich mit ihnen.

Folgt man den biblischen Erzählungen, begleitet die Schechina die Israelit:innen in Form einer Wolke durch ihre Wüstenzeiten, verweilt dann in jenem Zelt, das die Bundeslade mit den Geboten beherbergt, und wird letztlich im Jerusalemer Tempel heimisch. Bis zu dem Tag, als die Israelit:innen ins Exil nach Babylon verschleppt werden. An jenem Tag folgt die Schechina ihnen ganz selbstverständlich sogar dorthin.

Der Prolog des Johannesevangeliums ist anschlussfähig an dieses Gottesbild. Auch dort taucht der Begriff des